

Degengehänge. Im Eischkasten befanden sich vierzig bis fünfzig Patronen, um, wie das Geschütz in Betreff der Munitiön in eines Buchhalters Zimmer vorschrieb, das Gewehr mit Futter zu versehen. Sonst war alles ungemein reinlich. Marly fühlte sich müde. Er ging zu Bett. Womit seine Matrage ausgestopft war, konnte er nicht ausmitteln. Erst am Tage darauf fand er bei näherer Untersuchung, daß sie Plantanenblätter enthielt. Bald schlief er ein. „Nun, wenn dies die Entbeh- rungen sind, von denen ich so viel habe reden hören; dachte er, so bin ich nicht so ein Petit-maitre, um sie unerträglich zu finden.“

Am nächsten Morgen, so wie der Tag anbrach, wachte er auf und machte seine Aufwar- tung beim Oberaufseher, eben wie dieser das Bett verließ. Es schien sich der letztere über solche Pünktlichkeit zu freuen und sagte ihm: die Erntezeit sey in drei oder vier Wochen vor- über; deshalb verlange er weiter keine Geschäfte von ihm, als daß er mit dem ersten Buchhalter im Stedhause wechselnd die Wache halte. Die Hauptbeschäftigung des Letztern sey ebenfalls in der Siederei. „Ich selbst, setzte er hinzu, werde das Schneiden des (Zucker-) Rohrs und was sonst außer dem Hause für Arbeit ist, leiten, übrigen Ihnen aber alle nur mögliche Bet- sung geben, um sie, wie ich hoffe, in kurzer Zeit zu einem guten Pflanze zu machen.“

Nachdem er einem Paar Neger treibe- ren seine Befehle ertheilt hatte, rief er den jungen Cyrus: er sollte das Maulthier nach dem Stedhause führen. Mit Marly ging er nun zu Fuß selbst dahin, und schilderte ihm auf dem Wege einigermassen die Eigenheiten der Neger, welche unter der Aufsicht des neuen Buchhalters stehen sollten. „Titus, der's Feuer zu besorgen hat, sagte er, ist ein sehr fauler Kerl; er schläft oft ein und vergißt das

Feuer. Hamlet, der ihn ablößt, ist fast eben so schlecht. Die Zuckersieder passen so ziemlich auf, besonders die Obersieder Quas- sile und César. Catilina und Tomas sind durchaus keine bösen Buben, und an Aeneas und Rodney hab ich lange keinen Fehler gemerkt. Indessen sehen sie immer gut nach und geben sie achtung, daß sie immer blos aus dem zweiten Kessel schöpfen. Mit dem Brutus nehmen sie sich in acht. Er hat den Zucker abzutragen und ist ein verdammter Spitz- hube, aber doch so furchtsam, daß, wenn sie auf seine Bewegungen acht haben, er es nicht wagen wird, zu stehlen. Plato wechselt mit ihm, ist aber auch nicht viel besser, als der Brutus. Jedoch aus eigener Beobachtung werden sie gar bald die Charakter aller der Bur- schen wegbekommen, die unter ihrer Aufsicht stehn. Besonders aber rechne ich darauf, daß sie keinen dazu kommen lassen, Zucker aus der Siederei in die Kalabassenniederlage zu bringen. In der Hinsicht bin ich sehr ängstlich, denn der Eigenthümer der Plantage hat schon geklagt, daß eine große Menge Zucker während der jetzigen Siedezeit in diese Her- berge gewandert ist. Nun zweifle ich zwar sehr daran, daß er recht hat, aber ich wünschte doch dem Verdacht vorzubeugen, als wären wir nicht aufmerksam, und, da Sie noch Fremdes sind, so erlauben sie mir, ihnen den Rath zu ge- ben, sich an die hier im Lande allgemein ange- nommene Meinung zu halten, die zwar ein bis- chen illiberal klingt, aber in der That wahr ist: Wenn sie ein schwarzes Gesicht sehn, so sehn sie einen Spitzhuben.“

Wie es in der Siederei selbst aussah und was die Kalabassenniederlage betrifft, davon ein andermal.